

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1863

19.6.1863 (No. 142)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 19. Juni.

N. 142.

1863.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 fr. und 2 fl. 8 fr.

Einsendungsgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 5 fr. Briefe und Gelder frei.

Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

Telegramme.

Frankfurt, 18. Juni. Bundestags-Sitzung. Die holländischen Ausschüsse beantragen eine Aufforderung an Dänemark, dahin gehend, die Bevormundung vom 30. März binnen 6 Wochen außer Wirksamkeit zu setzen, widrigenfalls der Ausschuss Maßregeln vorschlagen soll.

Wien, 18. Juni. Heute wurde der Reichsrath durch den Erzherzog Karl Ludwig eröffnet. Die Eröffnungsrede befaßt im Wesentlichen:

Nach Einberufung des siebenbürgischen Landtags steht allen Ländern der Monarchie die Theilnahme an dem Reichsrath offen. Die Verhältnisse des Kaiserthums ermahnen dazu, bei dem begonnenen Werke auszuhalten und vertrauensvoll der Zukunft entgegenzugehen. Der Frieden ist ungestört geblieben; es ist das Bestreben der Regierung, denselben auch ferner angetrieben zu erhalten. Der Schutz freier Institutionen befähigt die Wohlfahrt, das Ansehen und die Machtstellung des Reiches. Die Lage der Finanzen ist auf dem Wege vollständiger Regelung; der Staatscredit und die Landeswährung haben sich entschieden gebessert; die Verwendung des außerordentlichen Credits von 12 Millionen war nicht erforderlich. Behufs der Regelung der direkten Besteuerung werden Vorlagen gemacht werden. Es ist der Wunsch des Kaisers, daß die Finanzlage sofort eingehend geprüft werde, da bis zum Zeitpunkt der Beschlußfassung die Theilnahme der Siebenbürger an den Reichsraths-Verhandlungen zu gewärtigen ist.

Andere Vorlagen: Entwürfe über Strafrechtsordnung, Konkursordnung, Durchführung einer neuen Organisation der Justiz- und Verwaltungsbehörden.

Der Kaiser erwartet von dem Reichsrath eine patriotische Unterstützung der Regierung.

Kopenhagen, 16. Juni. (W. I. V.) Ein im „Dagbladet“ enthaltenes Telegramm aus Stockholm vom 15. meldet: Kapinski's Expedition versuchte unter heftigen Sturm bei Polangen (an der furländisch-preussischen Grenze) eine Landung, wobei 24 Mann ertranken. Die Expedition kehrte am Sonntag nach Gothland zurück.

Deutschland.

Karlsruhe, 16. Juni. Ihre Großherzogliche Hoheit die Frau Marggräfin Wilhelmine mit der Prinzessin Elisabeth haben sich heute zu einem Badaufenthalt nach Rippoldsau begeben.

München, 15. Juni. Man schreibt dem „Nürn. Korr.“: Vorgestern ist in der General-Konferenz die Rückübernahme Bayerns auf die in Folge der bayrischen Denkschrift vom 25. Apr. d. J. dem preussischen Gesandten von seiner Regierung erteilte Weisung bekannt gegeben worden. Die bayrische Regierung findet, daß Preußen sich über ihre dort entwickelten Vorschläge nicht mit der Bestimmtheit und Präzision erklärt habe, welche erwartet werde und welche unumgänglich nötig sei, um gezielte Verhandlungen anzuknüpfen zu können. Die bayrische Regierung erwartet deshalb, daß Preußen sich durch eine deutliche unumwundene Antwort darüber auszusprechen werde, ob es auf ihre Vorschläge einzugehen gesonnen sei, oder welche Einwendungen es dagegen zu machen habe. Man zweifelt hier nicht, daß eine solche Erklärung, wenn auch schwerlich schon in der nächsten

Ein Heimathloser.

In stiller, nächstlicher Stunde, oder auch Abends, nach der Arbeit, wenn Dämmerung mein einsames Zimmer zu füllen beginnt, und häufig sogar beim hellen Licht des Tages und im Orange der Gesichte — steigt das Bild meiner einst so glücklichen, verlorenen Heimath vor mir auf. Die Linie, die mein früheres Dasein von meinem jetzigen scheidet, erscheint mir oft so schwach und unbestimmt, und die Ereignisse, in Folge deren ich ein Ausgewandener geworden bin, so traumartig, daß es mir einen gewissen Trost gewährt, meine Schicksale, so schmerzlich sie auch sind, noch einmal an mir vorübergehen zu lassen und mir die Frage Deiner zu vergegenwärtigen, die auf ewig für mich verloren sind.

Es ist mir, als wäre es nur gestern gewesen, — obgleich schon viele Jahre zwischen jetzt und damals liegen, — als ich Kassirer im Handlungsreise von Alesow, Dobell und Picard war. Das sonderbare, aus rothen Steinern errichtete Gebäude mochte sehr alt sein. Es stand in einem Hofe, welcher einen Vorbau hatte, und war in einer der von der City nach der Themse führenden Gassen belegen. Ich sehe es noch jetzt deutlich vor mir, mit dem in Stein ausgehauenen Gerüst über dem Thorweg, dem moosigen Steinpfeiler des Hofes, den langen, schmalen Fenstern, den finstern Gängen, den düstern Gemächern und ihren großen Kaminen. Das Fenster meines Arbeitszimmers ging auf einen kleinen Kirchhof hinaus, mit nur wenigen, halb eingestürzten Grabsteinen, welche die Ruhestätte ehemaliger Besitzer des Hauses bezeichnen, die unter dem Schattens des einsamen, vor meinem Fenster stehenden Baumes geboren worden und gestorben waren.

Ich trat, kaum sechzehn Jahre alt, in den Dienst dieses Hauses, nachdem ich kurz vorher die Schule verlassen hatte, als ein unerfahrener Bursche, mit keiner andern Empfehlung, als der eines vortheilhaften Entlassungszugewinns vom Vorleser seiner Anstalt. Unser Geschäft wurde mit außerordentlicher Regelmäßigkeit und Ruhe betrieben; es

Antwort aus Berlin, so doch nach einigem Hin- und Herschreiben zum Vorschein kommen wird.

Kiffingen, 16. Juni. (Fr. P.-Ztg.) Heute Nachmittag um 4 1/2 Uhr ist Ihre Maj. die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich in Begleitung ihres kaiserlichen Gemahls hier eingetroffen.

Kassel, 16. Juni. (Fr. Z.) In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung überreichte der Landtagskommissionar einen Gesetzentwurf zur Regelung der Einkünfte von Grundbesitz. Die Versammlung ging dann in eine kurze Diskussion über den Stand der hessischen Eisenbahn-Angelegenheiten über, in Folge deren bezüglich der Webrahanauer Eisenbahn (in Betreff deren der anwesende Finanzminister die Mittheilung machte, daß die Direktion und das technische Personal ernannt und Einleitungen zu Verhandlungen mit Bayern bereits getroffen seien, wie denn auch die Regierung gewillt sei, auch die Strecke Fulda-Hanau ungesäumt in Angriff zu nehmen) zwar für jetzt von weiteren Anträgen abgesehen, die Sache selbst aber allen etwa nothwendig werdenden weiteren Schritten der Versammlung vorbehalten blieb. Der Staatsregierung überwiesen wurden dann einige die projektirte Siegen-Marburger Bahn, insbesondere die Errichtung einer Station Wetter betreffende Gesuche. — Es folgte dann die Fortsetzung der Budgetberathung, insbesondere des Ausgabentitels der Finanzverwaltung. Das Referat hatte Abg. Zuschlag. Verschiedene Amendements wurden scharf getabelt. So die Forderung der Oberförsterstellen, die Einrichtung der Forstinspektionen, und insbesondere der Zustand des Forstinstituts in Mecklenburg. Die Ausschussträge wurden meist angenommen.

Hannover, 15. Juni. (N. H. Z.) Die hier tagende siebente Konferenz des deutsch-oesterreichischen Telegraphenvereins hat am 13. d. M. ihre Schlussitzung gehalten und sind Tags darauf die anwesenden Abgeordneten in ihre Heimath zurückgekehrt. Die Konferenz hat sich über eine sehr wesentliche Herabsetzung der Gebühren für die telegraphische Korrespondenz innerhalb des Vereins geeinigt, sowie denn auch über einen anderweitigen, den Interessen der mittleren und kleineren Staaten mehr entsprechenden Vertheilungsmodus der Vereinsentnahmen nach längerer Verhandlung eine Vereinbarung schließlich erzielt sein soll. Wenn der unterzeichnete Nachtragsvertrag die Genehmigung sämtlicher Vereinsregierungen findet, so wird die gedachte Gebührenermäßigung mit dem 1. Oktober d. J. in's Leben treten.

Berlin, 16. Juni. Die hier akkreditirten Gesandten haben dem hiesigen französischen Botschafter, Baron v. Talleyrand, zur Einnahme Puebla's ihre Glückwünsche abgestattet. — Die Deputation der Breslauer städtischen Behörden, welche einige Tage im „Hotel du Nord“ verweilt, ist gestern Abend nach Breslau zurückgekehrt. — Der statistische Kongress soll nun doch hier im September abgehalten werden, trotz des ungenügenden Resultats der vorbereitenden Versammlung. — Schulze-Delitzsch hat zum Dank für seine Vorträge im Arbeiterverein einen kostbaren Silberschrank erhalten.

Eine sehr ehrende Anerkennung haben die Wahlmänner und Urwähler von Görlitz ihren Abgeordneten und sich zugleich zustimmend zu dem Verhalten der Zweiten Kammer

herrschte eine fast heilige Stille darin, die mit der des ganzen Hauses harmonisire und ihm den Anschein eines dem Handel, geschäftigen Tempels verlieh. Langsam stieg ich von Stufe zu Stufe aufwärts, bis mir endlich im Alter von ungefähr dreißig Jahren die Stelle des Kassirers zu Theil wurde. Diese Beförderung verdankte ich keineswegs einer besonderen, von mir bewiesenen Geschäftlichkeit, oder einer Bevorzugung seitens der Prinzipale für mich — die ich, beiläufig gesagt, nur höchst selten zu sehen bekam —, sondern es war lediglich die Folge eines Systems, welches eine allgemeine Beförderung eintreten ließ, sobald ein älterer Diener des Hauses gestorben oder verabschiedet worden war. Der alte Hr. Alesow, der Gründer des Geschäfts — ein Mann, der früher Thürhüter an der Pforte des Hauses gewesen war, welches ihm später eigenthümlich gehörte — hatte sich zurückgezogen, nahm keinen thätigen Antheil mehr an den Geschäften, und bewohnte ein ähnliches altes Gebäude in Pechham. Er kam nur am Schlusse eines jeden Monats nach der City, um die Bilanz einzusehen, und hielt sich dann nie länger als eine Stunde auf. Die Namen seiner Unterbeamten waren ihm größtentheils unbekannt. Hr. Dobell, der zweite Theilhaber, war mindestens um zwanzig Jahre jünger als Hr. Alesow, thätig, entschlossen und sehr zurückhaltend in seinem Wesen — ein Mann, der sich den Geschäften mit ganzer Seele widmete und uns Alle nur als eben so viele Theile einer Maschine betrachtete, die zur Ausführung seiner Pläne diente. Der dritte Compagnon, Hr. Picard, war von den beiden Erstern sehr verschieden. Er wirkte als Theilhaber wurde, was in demselben Jahre geschah, in welchem ich in den Dienst des Hauses trat, hatte er die Stelle eines ersten Buchhalters eingenommen. Er war von französischer Abkunft, mager und gelb, und hatte kleine graue Augen und röthliches Haar. Sein Alter mochte damals nicht fern von fünfzig sein. Obgleich von sehr niederm Herkommen — denn einige ältere Diener des Hauses erinnerten sich noch, ihn fast hundert und im höchsten Alter auf den Straßen von London gesehen zu haben, — war er dennoch außerordentlich stolz, und sein

überhaupt ausgesprochen. Gleiches wird aus Soest berichtet. — Aus Koblenz wird gemeldet: Als am 10. d. sich die dortigen Stadtverordneten zu ihrem Sitzungsort begaben, um ihre gewöhnliche Versammlung zur Erledigung der Tagesordnung abzuhalten, fanden sie die Thür ihres Zimmers verschlossen und an derselben einen Anschlag ihres Vorstandes (des Hrn. Ed. Meyer als Vorsitzenden und des Hrn. Dr. Veuschner als Stellvertreter) mit der Bekanntmachung, daß die Sitzung in Folge einer eben eingegangenen telegraphischen Verfügung der k. Regierung zu Frankfurt a. D. ausgesetzt werde. Wie der „V. u. H.-Ztg.“ geschrieben wird, sollte die betreffende Verfügung, welche dem Vorstande die Abhaltung der Sitzung bei 50 Uhr. Strafe untersagt, durch einen speziellen Antrag des Stadtverordneten Schneider auf ein Anerkennungsvotum für die Abgeordneten veranlaßt worden sein. — Ein Korpsbefehl untersagt den Soldaten in Minden das Verbleiben in einer Wirthsstube, sobald daselbst von Politik gesprochen wird. — In Haspe (Rheinprovinz) sollte am vergangenen Sonntag eine Urväherversammlung zur Berathung einer Adresse an den Abgeordneten abgehalten werden. Kaum hatte aber der erste Redner einige Worte gesprochen, da trat der Bürgermeister in das Lokal und erklärte die Versammlung für geschlossen, weil dieselbe seiner Aufsicht nach doch nur regierungsfindliche Tendenzen verfolgen werde.

Berlin, 17. Juni. Aus Rußland kommen Nachrichten von sehr bedeutenden Kriegsvorbereitungen, die dort im Gange sind. Um allen Eventualitäten gewachsen zu sein, hält die russische Regierung es für nötig, in umfassender Weise kriegerische Vorbereitungen zu treffen. Aus den 125,000 umlängst zur Fahne einberufenen Reserveoldaten und eben so vielen neu ausgehobenen Rekruten sind 250 Bataillone gebildet worden, welche nach und nach zu den betreffenden Regimenter abgehen. Die Armee in Polen und Litauen hat schon 20 solcher Bataillone erhalten. Zum größten Theil sind die einberufenen Reserveoldaten altegediente Mannschaften aus der Zeit des Krimkrieges. Außer den neu errichteten 250 Bataillonen sollen im Fall eines Krieges als Ersatzbataillone noch 300,000 Reserveoldaten formirt werden. Dazu kommen als Verstärkung des stehenden Heeres noch 100,000 Kosaken und die Landwehren, deren Mobilmachung ebenfalls schon in Aussicht genommen ist. Letztere will man als eine permanente Reserve organisiren. Zu diesem Zweck wird beabsichtigt, in jedem Gouvernement 4 oder 5 Bataillone Landwehr auszubilden, immer die eingetübten Leute zu entlassen und neue in die Reihen aufzunehmen, so daß man im Kriegsfall über mehr als eine halbe Million gut erzogener und bewaffneter Landwehren verfügen können. Jedem dieser Bataillone sollen zwei Kanonen beigegeben werden. Die nötige Kavallerie haben die Kosaken zu stellen. In den Geschütz- und Gewehrfabriken von Tula, Kolpina, Sienobel u. a. wird schon längere Zeit mit rastloser Thätigkeit gearbeitet. Die Fabrik in Tula liefert wöchentlich 1000 Büchsen; sowie eine große Anzahl von Revolvern, mit denen die meisten Kavalleristen und sämtliche Offiziere bewaffnet werden sollen. Zur Abwehr etwaiger Angriffe von der See her sind die Befestigungswerke von Kronstadt und Sweaborg wesentlich verstärkt worden.

Der Major v. Strubberg, welcher als preussischer Kommissar an den Beratungen der europäischen Kommission

hochfahrendes, finstres Wesen, sowie sein sichtbareres Streben nach äußerer Würde nach auffallend ab gegen Hr. Dobell's Gelassenheit und die ehrwürdige Ruhe des alten Alesow. Er war ein herzloser, kalter, berechnender Mensch, der rücksichtslos nur sein eigenes Interesse verfolgte. Als er zum Theilhaber des Geschäfts erhoben und sein Name in die Firma aufgenommen worden war, durften ihm seine armen und niedrigen Verwandten nicht fern stehen; und eine alte, dürftige Irlandin, welche bis dahin viele Jahre lang die Erlaubniß genoßen, an der Thür des Hauses einen kleinen Obstand zu halten, mußte fort, weil sie ihn in der Zeit seiner Armut gekannt hatte.

Meine Stellung und die damit verbundenen Pflichten machten es nothwendig, daß ich im Hause selbst wohnte, um es desto besser beaufsichtigen zu können. Als ich daher heirathete, führte ich Eifer, meine Frau, hinein, und unser einziges Kind, die kleine Margarete, wurde dort geboren. Sie war ein blondes, blauäugiges nettes Wesen und gewährte einen lieblichen Anblick, wenn man sie, im Alter von zwei oder drei Jahren, durch die dunkeln Gänge des Hauses laufen oder die breiten, eigenen Treppen vorsichtig hinaufsteigen sah. Eines Tages erließ jedoch Hr. Picard ein Verbot gegen diese ihr bis dahin gestattete Freiheit, weil sie angelockt während der Geschäftsstunden Lärm verursacht hatte, und von da an mußte sie den ganzen Tag, bis fünf Uhr Abends, in ihrem engen, unter dem Dach gelegenen Schlafzimmer verweilen. Sie war der allgemeine Liebling der Älteren, lindernden Handlungsbienner des Hauses und empfing von ihnen während der Obzeit, fast jeden Morgen kleine Geschenke. Kein Tag verließ ohne daß ich die einzige freie Mittagsstunde dazu verwendete, mit ihr zu spielen, und an den langen Sommerabenden besuchte ich mit ihr das Ufer der Themse, um sie die auf- und abwärts fahrenden Boote beobachten zu lassen. Sonntags nahm ich sie zuweilen mit mir auf die offenen Felder von Canonbury, wo sie Butterblumen sammelte und in großer Menge nach Hause brachte. Sie war mit ihrem misshändigem, kindlichen Geschwäg und dem sanften, einnehmenden Wesen meine stete

zur Regelung des Festungsrayons in Belgrad Theil genommen hatte, ist gestern hierher zurückgekehrt und heute von Sr. Maj. dem König empfangen worden.

Die Ministerberatungen in den letzten Tagen haben sich ausschließlich um die Behandlung des Budgets gedreht. — In der Eisenbahnverwaltung werden Zentraldirektionen für einzelne Provinzen oder mehrere Provinzen gemeinschaftlich eingerichtet. Vorstand der Zentraldirektion in Breslau für die Provinzen Schlesien und Posen wird der Geh. Reg.-Rath Maybach vom Handelsministerium.

Elbing, 14. Juni. (Danz. Ztg.) Vorgestern erschien der Abgeordnete v. Forkenbeck zum ersten Male seit seiner Rückkehr in der Stadtverordneten-Versammlung. Vor dem Beginn der Tagesordnung begrüßte ihn der Vorsteher, Oberbürgermeister Phillips, mit einer alle Anwesenden tief ergreifenden Anrede, an deren Schluß er die Stadtverordneten aufforderte, zum Zeichen ihres Dankes für die verdienstvolle Thätigkeit des verehrten Abgeordneten und zugleich ihrer vollen Uebereinstimmung, sich von ihren Plätzen zu erheben. Sämtliche Stadtverordnete erhoben sich. Gestern Abend fand das Festmahl zu Ehren der beiden Abgeordneten Biez und v. Forkenbeck statt. Welches Inhalts die Rede war, mit welcher der Vorsitzende, Hr. Phillips, den Toast auf das Abgeordnetenhaus und auf die beiden Ehrengäste, sowie auf unsern, durch seinen Gesundheitszustand zu Hause zurückgehaltenen Abgeordneten v. Unruh einleitete, bedarf eines besondern Berichtes nicht. Auch die Reden der H. v. Forkenbeck und Biez drückten nur in klaren und bestimmten Worten dasjenige aus, was Alle einmütig empfanden.

Posen, 15. Juni. (Allg. Ztg.) Die Verhaftungen dauern bei uns fort, und täglich werden neue Gefangene eingekerkert. Die Untersuchungskommission war nach Berlin gereist, um dort Bericht anzuhören; sie ist jetzt zurückgekehrt, und wie man vernimmt, ist das Projekt gänzlich aufgegeben, alle politischen Gefangenen von hier nach Moabit bei Berlin zu transportieren. Die Anzahl der verhafteten Polen beträgt, dem Vernehmen nach, schon mehr als hundert.

Wien, 15. Juni. Am 17. Juni, als dem Tage der Eröffnung des Reichsraths, wird der Kardinal Fürst-Erzbischof von Wien um 10 Uhr Vormittags in der Metropolitankirche zu St. Stephan ein feierliches Hochamt halten. Unmittelbar darauf um 12 Uhr versammeln sich die Mitglieder des Herren- und Abgeordnetenhauses in ihren Sitzungssälen, und findet die Einführung der Präsidenten statt. Die feierliche Eröffnung der diesjährigen Reichsraths-Session wird in Gegenwart der beiden vereinigten Häuser Donnerstag den 18. Juni, Vormittags 11 Uhr, durch den Erzherzog Karl Ludwig als Stellvertreter Sr. Maj. des Kaisers im Jeronimensaale der Hofburg stattfinden.

Der Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha hat gestern noch eine längere Unterredung mit dem Kaiser gehabt, welcher dann am Abend die Kaiserin nach Kissingen begleitete. Heute konfirmt der Herzog mit dem Grafen Rechberg und reist morgen wieder ab.

Wien, 16. Juni. (A. Ztg.) Es versteht sich von selbst, daß man über die Aufnahme, welche die letzten diesseitigen Erklärungen in Paris und London gefunden, hier noch keine Mittheilungen hat, denn erst vorgestern sind diese Erklärungen in die Hände des französischen und gar erst gestern in die Hände des englischen Kabinetts gelangt. Allerdings ist es unter ähnlichen Umständen nicht ungewöhnlich gewesen, vor der formellen Einfindung, resp. Uebergabe des betreffenden Aktenstücks den wesentlichen Inhalt desselben schon vorweg telegraphisch zu signalisiren; diesmal ist aber von diesem Modus Umgang genommen worden, weil diesmal die Fiktivierung der Erklärung etwas so Wesentliches ist, daß die Erklärung, wenn sie nicht genau die ihr gegebene Form behielt, oder wenn irgend Etwas hinweg- oder hinzugefügt würde, nicht mehr dieselbe wäre. — Die Nachricht sonst ernsthafter norddeutscher Blätter, daß der Herzog von Braunschweig über sein Mobilvermögen zu Gunsten des Kaisers von Oesterreich leihwillig verfügt habe, ist ganz ungegründet.

Schweiz.

*Verschiedene Schweizer Blätter, namentlich die „N. Zürich.“

Gesellschaftlerin, und oft meine einzige; denn meine Frau beobachtete stets ein kaltes, zurückhaltendes Betragen und hatte gewisse feststehende Gewohnheiten, die sie schon vor ihrer Verheirathung mit mir angenommen. Sie war eine eifrige Anhängerin der baptistischen Kirche, und besuchte das Bethaus derselben allwöchentlich dreimal. Ob war mein Zimmer recht öde, wenn Margarethen sich in ihr Bett gelegt hatte, und der leere Stuhl meiner Frau vor mir stand; allein ich besagte mich nicht. Es wäre unrecht von mir gewesen, da ich Eifersüchtigkeiten schon vor unserer Verbindung kannte; und überdies glaubte ich unter der harten äußerlichen Rinde ihres Pietismus Zeichen von warmem weiblichem Gefühle und einer Liebe zu entdecken, deren Innigkeit, ungeachtet ihrer strengen Grundsätze, der meinigen gleich kam. Möglich, daß ich mich in ihr getäuscht habe, so wie sie sich auch in — ach, wie sehr! — in mir getäuscht hat. Ihr Streben war unaufhörlich, aber vergebens, dahin gerichtet, mich auf denselben Weg zu führen, den sie erwählt hatte. Vielleicht mißverstand sie meine Weigerung, so wie ich auch wahrscheinlich die Motive nicht richtig erkannte, aus denen ihr Wunsch entsprang, meiner Lebensweise und Denkungsart eine andere Richtung zu geben. Auf beiden Seiten lagen Fehler und Irrthümer. (Fortsetzung folgt.)

Mannheim. Am 15. d. fand im hiesigen Hoftheater die erste Aufführung der großen romantischen Oper „Die Voreley“, Dichtung von Emanuel Geibel, Musik von Max Bruch aus Köln, bei überfülltem Hause mit vollständigem Erfolge statt, an welchem der Dichter und der Komponist; die Darsteller und die Ausstattung und die treffliche Leitung des Ganzen durch Hr. Kapellmeister Vincenz Lachner ihren vollen Antheil in Anspruch nehmen können.

— In London ist die Geistlichkeit gegen die Krinolinen eingeschritten, indem sie den Preis von Kirchenplätzen für Krinolinenträgerinnen von 4 Pfd. St. 10 Sch. auf 6 Pfd. St. 15 Sch. erhöhte.

Ztg.“ und der „Bund“, bringen ausführliche Berichte über die Feier der Eröffnung der Waldshut-Konstanzer Bahn. Der Ton dieser Berichte ist ganz derselbe, welcher beim Feste selbst offiziell und im Privatkreise in dem Munde der Schweizer, welche die Festfahrt mitmachten, erklang. Zur Probe theilen wir ein paar Aeußerungen mit. So sagt z. B. die „N. Zürich. Ztg.“:

Bedeutend war das Fest wegen der Wichtigkeit des Werkes, dem es gewidmet war, bedeutend durch die Männer, welche sich aus zwei benachbarten Ländern daran betheiligten, und bedeutend durch die allgemeine Theilnahme des Volkes. ... Bei jeder Station wurde gehalten. Der Einzugszug hielt unter dem Geläute aller Glocken und dem Donner der Geschütze. Von allen Häusern und Häusern wehten Fahnen, über die Bahn waren Triumphbögen gespannt, die ganze Bevölkerung der Umgegend war herbeigeströmt, und Alt und Jung, Klein und Groß drängte sich vor, um den geliebten Fürsten zu sehen. Stets fand von Seite des Bürgermeisters oder Ortsgeistlichen eine Anrede statt, die immer herzlich verfaßt wurde, und dann brach die Menge in ein jubelndes Hoch auf den Fürsten aus, dessen äußere Erscheinung nicht freundlicher sein konnte. Jeder Theilnehmer an diesem Fest konnte sich überzeugen, wie groß die Liebe des Volkes zu ihm ist, und wie leicht überhaupt in Deutschland ein Fürst regieren kann, wenn er aufrichtig dem Fortschritt huldig und im Geiste seines Volkes herrscht.

Der Berner „Bund“ beginnt seinen Bericht mit den Worten:

Die Feier, welche vergangenen Samstag längs des rechten Rheinuferes von Waldshut bis Konstanz hinauf begangen wurde, hat in mehr als einer Beziehung auch für die Schweiz eine Bedeutung. Der Kanton Schaffhausen, dessen Hauptstadt bis dahin nur eine Kopfstation bildete, sieht sich nun nach langem Harren ebenfalls in das allgemeine, internationale Bahnnetz hinein gestellt, und die Feier selbst war ein echtes Verbrüderungsfest zu neuer Bekräftigung guter Nachbarschaft zwischen Baden und der Schweiz, welchem durch die Anwesenheit der offiziellen Delegationen beider Staaten eine besondere Weihe verliehen war. Das namentlich die große Regierung nicht allein der berechtigten Freude des badißchen Landes über die nun vollendete schöne Bahnlinie von Mannheim bis Konstanz einen Ausdruck geben, sondern auch die Freundschaft mit der Schweiz so zu sagen vor allem Volke manifestiren wollte, bewies sie durch sehr zahlreich über die Grenze hinaus ergangene Einladungen.

Weiter hebt der „Bund“ hervor, wie es allenthalben auf badißchen Boden erichtlich gewesen, wie der Festjubel kein gedankenloser war, sondern auf der wohlbewußten Werthschätzung einer guten, freisinnigen und volksthümlichen Regierung sein treibendes Motiv gehabt.

Auch in allen (Konstanzer) Kreisen — heißt es am Schluß — bildete die Freundschaft der Gefinnung und der freisinnigen Regierung des Landesfürsten den Grundton; aber auch in das übrige Deutschland hinein wurden Blicke geworfen und der nationalen Sehnsucht der Deutschen Worte verliehen, wie nicht weniger der seit einer Reihe von Jahren so schön entwickelten Freundschaft zwischen Baden und der Schweiz.

Frankreich.

Paris, 17. Juni. Der „Moniteur“ veröffentlicht heute einen Bericht des Generals Forey aus Cerro San Juan, 3. Mai. Da dieser Bericht 14 Tage vor der Kapitulation Puebla's datirt, so hat er nur insofern ein historisches Interesse, als er, selbst in seiner offiziellen Kleidung, den energischen Widerstand schildert, welchen die Mexikaner leisteten; die baldige Uebergabe der Stadt läßt er durchaus nicht vorkommen. — Der „France“ zufolge wäre Mexiko durchaus nicht im Stande, irgend welchen Widerstand zu leisten. Südlich von der Stadt habe man allerdings einige Erdwerke errichtet, aber selbst zu deren Verteidigung fehle es nach der Niederlage Comonfort's und der Kapitulation Ortega's an jeder Armee. — Die plötzliche Abreise des preussischen Botschafters wird durch Gesundheitsrücksichten motivirt. Das Wahre dürfte darin zu suchen sein, daß Fürst Reuß nach Fontainebleau geladen worden war, lange bevor dem Hrn. Grafen v. d. Goltz diese Ehre zu Theil wurde. Eine nachträgliche Einladung soll derselbe durch Antritt eines zweimonatlichen Urlaubs beantwortet haben.

Wie schon bemerkt, soll demnächst Hr. Chevalier den „Constitutionnel“ verlassen und die Hauptredaktion auf Hr. Granier aus Cassagnac übergehen. Als einleitenden Schritt zu dieser Aenderung begaben sich die vereinigten H. Mirès und Vicomte d'Anchald in die Bureaus der Rue Balais, um Hr. A. Chevalier seine Ersetzung anzumelden. Dieser jedoch nahm die Sache sehr ungnädig auf, und von groben Worten kam man zu Thätlichkeiten. Der Polizeikommissär nebst 5 Stadtverordneten eilte herbei, und nur nach energischer Gegenwehr konnten Mirès und Anchald, mit Hinterlassung von Nothschüssen, Hüten und einem Schuh, in einen Wagen gehoben und fortgebracht werden. Die Abendblätter veröffentlichten heute eine Erklärung, wonach die auf den 6. Juli von Hrn. Vicomte Anchald ausgeschriebene Generalversammlung der Aktionäre des „Constitutionnel“ und des „Pays“ nicht stattfinden kann. Es ist dies seit kurzer Zeit das zweite Mal, daß die bewaffnete Macht in den Bureaus des „Constitutionnel“ interveniren muß; rechnen Sie dazu, daß beim „Pays“ jüngst ein förmliches Gefecht stattfand, daß bei der „La National“ die Redakteure sich gegenseitig zur Thür hinauswarfen, und die Gläubiger von Morgens bis Abends die Bureaus bestürmen, und sie haben ein wenig erbauliches Bild von der Pariser offiziellen Presse. — Hr. v. Lagueronnière kam beruhigt über das Schicksal der „France“ aus Fontainebleau zurück. — Die Glückwünsche der Königin von England und des Kaisers von Rußland sind noch immer nicht eingetroffen. — Die Notizen der drei Mächte sollen heute nach St. Petersburg abgegangen sein.

Wie bemerkt, unterlag der Oppositionskandidat Lavertujon zu Bordeaux nur mit 40 Stimmen, wobei die Landgemeinde Blanquefort den Ausschlag gab. Nach Veröffentlichung des Wahlergebnisses verlas Hr. Lavertujon unter außerordentlichem Beifall einen Protest gegen die Gewaltmaßregeln und Verleumdungen, deren Senator Pietri sich angeblich bediente, um seine Wahl zu hinterreiben. Der Generalsekretär

der Präfektur, welcher erwidern wollte, konnte vor Zischen und Pfeifen nicht zu Wort kommen. Hr. Lavertujon wurde im Triumph nach Hause getragen. — An der heutigen Börse war neuerdings von Villault für das Innere, Hausmann für die öffentlichen Arbeiten, und Devinc für die Seine-Präfektur die Rede. Der Markt war noch flauer als gestern und die Baiffe dauerte fort. Rente fiel bis auf 68.45, Mob. auf 1205, ital. Anl. auf 7285.

Niederlande.

Rotterdam, 16. Juni. (Südd. Ztg.) Die Zweite Kammer hat sich in Anwendung eines auf dem Kontinent in diesem Fall und mit solcher Allgemeinheit noch wenig durchgeführten volkswirtschaftlichen Grundgesetzes mit großer Mehrheit (59 gegen 11) für den Betrieb sämtlicher Staats-Eisenbahnen durch KonzeSSIONIRUNG an Private entschieden.

Rußland und Polen.

Warschau, 14. Juni. (N. B. Ztg.) Das Wichtigste ist die heute erfolgte Abreise des Erzbischofs Felinski nach Petersburg unter Begleitung mehrerer Gendarmen. Ob die Letztern ihm nur zum Schutz seiner Person, wie polnischer Seite behauptet wird, oder als Wache beigegeben worden, wie andererseits versichert wird, müssen wir augenblicklich noch dahingestellt sein lassen; da aber der Erzbischof vorher Hausarrest hatte, so ist das Letztere wohl das Wahrscheinlichere. Die Ursache zu diesen Schritten der Regierung soll ein Protest gegen die Hinrichtung des Kapuzinergeistlichen Konarski gewesen sein, dem noch hinzugefügt wird, daß der Erzbischof heftige Beschwerden über Verletzung des Kirchenrechts geführt hätte, weil dieser Geistliche vorher seiner geistlichen Würde hätte entkleidet werden müssen, was aber nicht geschehen sei.

Griechenland.

Aus Athen vom 6. Juni berichtet man der „A. Dn. Ztg.“ über den Eindruck, welchen die in zwei Telegrammen gemeldete Nachricht von der endlichen Erledigung der Königsfrage dort gemacht hat. Beide Depeschen wurden vom Minister des Auswärtigen in der Nationalversammlung vorgelesen, worauf sich alle Abgeordneten von ihren Sitzen erhoben und mit entblößtem Haupte dreimal: „Es lebe der König!“ riefen. Unmittelbar darauf gab der Präsident der Constituante den Befehl zu dem Feste, welches wir heute (Samstag) feiern. Mit Tagesanbruch kündigte der Donner der Kanonen den heutigen Festtag an; um 10 Uhr Vormittags wurde in der Kathedrale das Te Deum gesungen, welcher Feierlichkeit die Abgeordneten, die Gesandten, die Minister, die höheren Offiziere und Beamten und eine Masse Volkes beiwohnten. Die Soldaten und die Nationalgardien waren außerhalb der Kirche in Parade aufgestellt. Am Abend endlich wird eine allgemeine Illumination der Stadt vorgenommen und auf allen öffentlichen Plätzen werden Musikbänder spielen. Es ist unmöglich, die Begeisterung zu beschreiben, welche gegenwärtig hier herrscht. Möge der Hauch nur nicht allzu bald verfliegen! Die Zwistigkeiten sind für den Augenblick vergessen und Jedermann ist froh, daß endlich die Zeit naht, wo der Anarchie, die uns so lange tyrannisirte, ein Ende gemacht werden wird. Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, findet König Georg hier das Terrain äußerst günstig für sich vorbereitet. In der Stadt und in den Provinzen herrschte diese Woche vollkommene Ordnung und Ruhe.

Großbritannien.

London, 16. Juni. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erinnerte der Marquis of Normanby an die von Sir J. Hudson in einer Depesche vom 28. Mai gegebene Zusage, daß die italienische Regierung bei erster Gelegenheit den in Alessandria gefangenen sitzenden Hrn. Bishop begnadigen werde. Mehr als eine passende Gelegenheit sei versäumt worden.

Carl Russell entgegnet, eine günstige Gelegenheit würde die Pazifizierung des Landes sein. So lange das Räuberweien fortbauere, könnte eine dem Hrn. Bishop bewiesene Günst als Nachsicht mit der reaktionären Partei ausgelegt werden. Wenn, wie die Zeitungen in Aussicht stellen, der König von Neapel von Rom abreiste, was ohne Zweifel zur Beruhigung des Landes beitragen, dann dürfte der Augenblick zur Begnadigung gekommen sein. (Hört! hört!) Hr. Russell habe der italienischen Regierung bemerkt gemacht, daß es in England nicht unüblich sei, einen Gefangenen freizulassen, wenn die Last sein Leben zu gefährden droht. Darauf habe General Marmona eine einige Personen abgeschickt, die den Hrn. Bishop besuchten und in ihrem Bericht erklärten, daß einfache Haft ohne Zwangsarbeit seiner Gesundheit nicht schaden werde.

Der Marquis of Normanby ersucht darauf den edlen Carl, sich zu erkundigen, ob es nicht Thatsache sei, daß Hr. Bishop seit seiner Verhaftung drei Blutstürze gehabt hat.

Der Marquis of Glanricarde beantragt Vorlegung der Berichte vom britischen Admiral auf der nordamerikanischen und westindischen Station über den Schuß, welchen britische Kauffahrer von Ihrer Majestät Kanonenbooten erhalten haben. Er wiederholt die schon vor einigen Wochen erhobenen Beschwerden über das Verfahren der Unionskreuzer, welches er als völkerrrechtswidrig darzustellen sucht. Er behauptet, Ihrer Majestät Regierung sei verpflichtet, das britische Geschwader in Nordamerika zu verstärken. Die Unionsflotte lege es darauf an, durch fortwährende Beschlagnahme den ausgedehnten Handel, der sich mit Nassau und Matamoros entwickelt hat, wieder zu Grunde zu richten. Wie aus der großen Anzahl britischer Schiffe, die glücklicherweise in Charleston eingelaufen seien, erwiesen werden könne, sei die amerikanische Blockade unwirksam und sollte nicht als zu Recht bestehend anerkannt werden.

Carl Russell: Mein edler Freund hat uns eine Vorlesung über das internationale Seerecht gehalten, mit Entscheidungen, die sich weder auf die Ansprüche Lord Stowell's oder der amerikanischen Gerichte, noch auf die Ansicht irgend eines juristischen Schriftstellers gründen; sie stützen sich ganz und gar auf ein Völkerrrecht, wie es nach den Vorstellungen meines edlen Freundes sein sollte, aber nicht ist. Er hält es für ausgemacht, daß die amerikanische Regierung seinen andern Zweck habe, als unsern Handel zu stören und zu unterbrechen; aber an einer andern Stelle sagt er, daß viele britische Schiffe glücklich durch die

Blotade geschloffen. Ist es dann nicht möglich, daß die ameri-
kanische Flotte, ohne gerade unsern Handel vernichten zu wollen, unsere
Schiffe im Verhacht hat, daß sie den Südpazifischen wesentlichen Bei-
stand leisten? Die zwei Dinge passen nicht recht zusammen — erstens,
daß unser Handel zu unschuldig sei, um einen Vorwand zu Durch-
suchungen zu geben; und zweitens, daß wir einen sehr gewinnbrin-
genden Handel durch Blotadebruch und Gütereinfuhr nach den südlichen
Häfen treiben. Ich für meinen Teil bin nicht gleich meinem edlen
Freunde geneigt, der amerikanischen Regierung so viel Bosheit und
feindselige Gesinnung gegen England zuzuschreiben; allein ich hielt es
für nöthig, durch Lord Lyons zu erkennen zu geben, daß man hier zu
Lande gewisse Beschlagnahmen, die in letzter Zeit vorgetrieben sind,
für schwach oder schlecht begründet halte. Hierauf erwiederte die ame-
rikanische Regierung, daß nur zu gute Gründe vorhanden waren, wie
sie sich vor den Gerichten erweisen werde. Leider gibt es in Amerika zur
Aburtheilung solcher Fälle drei Instanzen, wodurch das Verfahren sehr
zeitraubend wird. Wenn mein edler Freund, auf Herrn. Montro's Auto-
rität gestützt, behauptet, daß die Blotade einer Küste ungültig sei, so
erlaube ich mir ihn zu erinnern, daß wir einmal die Küste von West
bis Ostküsten und ein ander Mal einen amerikanischen Küstenstreich
von 2000 Meilen Länge bloßirt haben, sowie daß die Pariser Erklä-
rung die Blotade nicht nur von Häfen, sondern von Küsten aner-
kennt.

Der Herzog von Somerset (erster Lord der Admiralität) sagt, daß
die Vorlegung der gemüthlichen Berichte sehr ungewöhnlich wäre. Kleine
Unregelmäßigkeiten seien von englischen wie von amerikanischen Schiffen
begangen, aber jedesmal sogleich durch Entschädigung und Entschädi-
gung gut gemacht worden. Das gute Einvernehmen beider Theile sei
nicht getrübt, und Admiral Milne schreibe, daß seine Offiziere die Zuver-
lässigkeit rühmen, mit der sie von dem amerikanischen Admiral Wilkes
bei jeder Begegnung behandelt würden. Der Antrag wird darauf ver-
neint.

Die meisten englischen Zeitungskorrespondenzen aus Ver-
lin äußern sich sehr trüb und hoffnungslos über die Lage der
Dinge; manche sogar mit herbem Unmuth über die passive
Haltung der Nation. Nach der Ansicht eines Korresponden-
ten wäre es die Pflicht der Presse gewesen, sich an keine Ver-
warnung zu kehren und lieber ganz unterdrücken zu lassen,
als durch die Gnade der Regierung ihr Leben zu fristen. Im
Gegensatz zu dieser Auffassung sagt die „Times“ u. A.:

Die preussische Nation denkt, daß es möglich sein werde, die Erreichung
all dessen, was sie wünscht, durch ruhigen Widerstand zu erzielen. Nach
der Darstellung der Behauptungen fühlt sich das Volk des Sieges so
gewiß, daß es ihn auch nicht durch einen Schein eines ungelegenen
Schrittes gefährden möchte. Es will dem von oben gebrochenen Befehl
gehören; es will keine Ehrfurcht vor der Verfassung zeigen, indem es
die verfassungsmäßigen Rechte des Königs achtet, trotzdem und alledem...
Obgleich ein solches Auftreten keine heilige Bewunderung zu wecken geiz-
net ist, ist es zu sehr mit unsern englischen Ueberlieferungen im Einklang,
um nicht hier zu Lande gebilligt zu werden. Wir sind des vollen Glau-
bens, daß die Preußen richtig urtheilen, und daß ihre Freiheiten... nicht
permanent gefährdet sind.

London, 17. Juni. (Köln. Btg.) Ihre Maj. die Königin
in von Preußen wird in Windsor nicht die Staatsge-
mächter, sondern die an die Gemächer der Königin Viktoria
angrenzenden, früher von der Kronprinzessin bewohnten Ge-
mächer beziehen.

Ägypten.

Alexandrien, 16. Juni. In Kairo hat der Prinz
Napoleon dem Vizekönig das Großkreuz der Ehren-
legion und dem Prinzen Halim die Insignien eines Groß-
offiziers dieses Ordens übergeben. Der Vizekönig machte
den Personen des Gefolges des Prinzen Napoleon reiche Ge-
schenke.

Gestern Abend wurde dem Prinzen und der Prinzessin
Napoleon zu Ehren von der französischen Kolonie ein Banket
nebst Ball veranstaltet. Dieselben sind heute abgereist. Sie
werden die heiligen Stätten, Syrien und Griechenland be-
suchen.

Amerika.

Neu-York, 6. Juni. Die Unionisten errichten vor
Vicksburg Werke, um die Truppen zu schützen; sie miniren
die hauptsächlichsten Befestigungen der Konföderirten. — In
Neu-York hat ein demokratisches Meeting stattge-
funden zu Gunsten des Aufhörens der Feindseligkeiten und
einer Uebereinkunft, welche alle zwischen Süden und Norden
herrschenden Streitigkeiten schlichtet soll.

Neu-York, 6. Juni. General Grant hat Vicksburg
am 31. Mai kräftig bombardirt. Man sagt, das südstaatliche
Truppenkorps Johnston's marschire nicht auf Vicksburg, son-
dern auf Memphis. Banks hat Port Hudson am 27. Mai
angegriffen. Weigel kommandirte den rechten Flügel der
Unionisten, Sherman den linken, Grover das Zentrum. Sher-
man und Weigel begannen den Angriff. Der Kampf ent-
spann sich bald auf der ganzen Linie. Die Unionisten be-
zogen überall einem verzweifelten Widerstande. Weigel be-
mächtigte sich einer Batterie von 6 Kanonen, welche er gegen
die Südlischen wendete. Sherman wurde zurückgeworfen.
Das Zentrum der Unionisten scheint einigen Erfolg erlangt
zu haben. Der Kampf wurde am nächsten Tage wieder fort-
gesetzt. Die „Tribune“ versichert, daß am 28., um 5 Uhr
Abends, Banks den Truppen Befehl gegeben habe, in die Stel-
lungen wieder zurückzugehen, welche sie vor dem Angriff
inne hatten. Es sind von Neu-Orleans an Banks Verstär-
kungen abgegangen worden. Dieser Kampf hat den Unionisten
2000 bis 4000 Mann gekostet. Sherman ist verwundet in
Neu-Orleans angekommen. — Hr. Fernando Wood, Haupt
der demokratischen Partei, hat eine Zusammenkunft mit Hr.
Lincoln gehabt.

Baden.

Schorzheim, 17. Juni. Am heutigen und gestrigen Tage
spendete der Bischof von Würzburg, Hr. Dr. Stahl, in hiesigem Be-
zirk das hl. Sakrament der Firmung, und zwar am ersten Tage in
der Pfarrkirche zu Erlingen für die dortige und die hiesige kathol.
Gemeinde, am zweiten Tage aber in Tiefenbrunn für die Ge-
meinden des frühern v. Gemmingen'schen Gebietes. Die hiesigen Be-

zirke- und Gemeindevorstände brachten dem Hrn. Bischof ihre Begrü-
ßung dar, und die kathol. Kirchengemeinden bereiteten ihm überall
einen festlichen Empfang. Während derselbe in der hiesig geschmückten
Kirche der Heil- und Pflegeanstalt an mehreren Jünglingen des hiesigen
Taubstummen-Instituts und einigen Insassen der Heil- und Pflegean-
stalt die hl. Firmung vollzog, trug ein Chor hiesiger Sängler vor und
während der hl. Handlung sehr gelungene Gesänge vor. Morgen
wird der Hr. Bischof die Rückreise nach Würzburg wieder antreten.

Schorzheim, 17. Juni. Auf heute Nachmittag war die Wahl
eines zweiten Bürgermeisters für hiesige Stadt angeordnet.
Das Resultat war, daß Hr. Amtsvorsteher-Assistent Föppler dafür
mit 36 Stimmen erwählt wurde. Von den übrigen Stimmen fielen
19 auf Hrn. Gemeinderath Gruner und 13 auf Hrn. Kaufmann
Schenk. Der Wahlkommissar, Hr. Stadtdirektor Winter, erklärte
die Wahl aber für ungültig, da der Gewählte nicht hiesiger Bürger ist.

Bruchsal, 18. Juni. Der Rücktritt des Hrn. Bürgermeisters
Weber ist nunmehr sicher, da sein desfallsiges Gesuch bereits die
Genehmigung der Oberbehörde erhalten hat. Außer mancherlei Dif-
ferenzen, namentlich wegen der Richtung der neuen Eisenbahnstraße,
wurde die Entlassungsbillie wohl noch dadurch veranlaßt, daß Hr.
Weber wegen der großen Geschäftslast die Ernennung eines zweiten
Bürgermeisters beantragt hatte, worauf nicht eingegangen wurde, ob-
wohl Hr. Weber sich erboten hatte, die zur Honorierung des neuen
Beamten erforderliche Summe von seinem Gehalte abzutreten.

Die neue Katastervermessung soll nunmehr auch in der
hiesigen Gemarkung vorgenommen werden, was sehr wünschenswerth
ist, da die Eigentumsverhältnisse in manchen Gewannen sehr im Un-
klaren sind, und gar viele unrichtige Fuß- und Fahrwege in den Fel-
dern sind, die bei dieser Gelegenheit abzustellen wären. — Von der Be-
reinigung der hiesigen Pfaffenbühl mit ihrer Unzahl von längli-
chen Erlosenen, aber noch nicht gestrichenen Einträgen ist es immer noch
ganz still, und so schwierig auch das Geschäft sein mag, so notwendig
wäre doch dessen baldige Erledigung.

Der Prozentsatz über die 60,000 fl. betragende Erbschaft, welchen ich
neulich erwähnte, ist durch das am letzten Freitag verkündete vorge-
richtete Urtheil dahin verbesert worden, daß die als Kläger aufgetre-
tenen Präbendanten aus dem Württembergischen wegen ungenügenden
Beweises der Verwandtschaft mit dem Erblasser abgewiesen wurden,
also dessen seiner Zeit wegen Mangels von Verwandten eingeweihte
Frau, beziehungsweise jetzt deren Erben dieses schöne Vermögen be-
halten dürfen; sofern nämlich nicht etwa noch in dritter Instanz ein ab-
änderndes Urtheil im fraglichen Prozesse erfolgt, ist durch Ablauf der
Verjährungszeit jeder Anspruch auf jene Verlassenschaft jetzt erloschen.

Aus dem Mittelrheinkreis, 16. Juni. Dieser Tage
wurde ein im Selbstverlage des Verfassers erschienenes Werkchen an die
Subskribenten verandt, auf welches wir auch diejenigen Leser dieses
Blattes, welche an solchen Gegenständen Interesse nehmen, aufmerksam
machen wollen. Es ist die Statistik der evang. Kirche des
Großherzogthums Baden; nach offiziellen Quellen bearbeitet
von Oberkirchenrath-Registrator Bilschowsky. Der Hr. Verfasser
spricht sich darüber im Vorwort folgendermaßen aus: „Ein Handbuch
der Statistik der evang. Kirche unseres Landes war längst schon ein
anerkanntes Bedürfnis, weil die vorhandenen desfallsigen Aufzeichnun-
gen einestheils nicht vollständig, anderstheils veraltet und daher un-
brauchbar geworden sind. Nachdem nun die neue Verfassung unserer
evang. Landeskirche in's Leben getreten und dadurch mannichfache neue
Verhältnisse herbeigeführt worden, wurde dieser Mangel nur noch fühl-
barer und von vielen Seiten der Wunsch nach einer genaueren und voll-
ständigen Kirchenstatistik lauter. Mit Genehmigung meiner vorgelegten
Dienstbehörde habe ich deshalb unter Benutzung aller offiziellen Quellen
mit möglichster Genauigkeit die erforderlichen Notizen seit längerer Zeit
gesammelt und gesichtet, und mich dieser Aufgabe, der Bereinigung
einer Kirchenstatistik, unterzogen. Was die Anlage dieser Statistik Be-
trifft, so habe ich für zweckmäßig gehalten, an die Spitze diejenige Be-
herde mit ihren Persönlichkeiten zu stellen, welcher die Leitung des
Kirchenregiments anvertraut ist. (Es sind dies der evang. Oberkir-
chenrath, der Generalsynodal-Ausschuß und die Prüfungskommission.) Hiernächst
folgt die Eintheilung des Landes nach (27) Dekanaten und deren
Belegung, die Verwaltungsstellen des Kirchen- und Stiftungswesens
einschließlich der (21) Pfarrwitwen- u. Jücker-Kamerariate, sodann die
Beschreibung der einzelnen (beiläufig 370) Pfarreien mit ihrem Ein-
kommen, Seelenzahl, Filialen, Pöfations- und Patronatsverhältnissen
u. s. w. und am Schluß endlich ein Verzeichniß sämtlicher Kirchen-
diener mit Angabe ihrer demaligen Stellung und ihres Receptions-
alters.“ Das Einkommen der Pfarreien ist möglichst spezifizirt
nach dem demaligen Ertrage angegeben. Ungeachtet das Werkchen
„auf einen offiziellen Charakter selbstverständlich keinen Anspruch macht“,
sind seine Angaben doch, weil aus offiziellen Quellen geschöpft, nicht
mindestens insofern als verläßlich.

Mannheim, 17. Juni. (Mannh. Z.) Heute hat in der Kon-
föderirten Kirche eine Kirchenversammlung der Versammlung stattge-
funden. Zunächst handelte es sich um die Genehmigung des Voran-
schlags für die Rechnungsperiode von 1863 bis 1865, worüber Hr.
Stadtpfarrer Koch Bericht erstattete. Dann referirte Hr. Stadtpfarrer
Schellenberg über die von den Hh. Boyer und Komp. in Lub-
wigshafen und Reinhard von hier vorgelegten Pläne zur Heizbar-
machung der hiesigen evang. Kirchen. Da die namentlich bei Profes-
soren der Polytechnischen Schule in Karlsruhe eingezogenen techni-
schen Gutachten sich über die projektirte Konstruktion des Hrn. Reinhard sehr
vortheilhaft aussprachen und auch eine Anzahl anderweitiger günstiger
Zeugnisse über bereits früher gefertigte Apparate desselben vorlagen, so
beauftragte der Kirchenregiment, die Reinhard'schen Pläne anzu-
nehmen und demselben die Ausführung des Werkes zu übertragen.
Dieser Antrag wurde unter der Voraussetzung, daß Hr. Reinhard für
die Güte seiner Einrichtung auf ein Jahr lang Garantie leiste, von
der Versammlung einstimmig angenommen, ebenso auch die vorge-
legten Pläne zu einer durch die Heizungsanordnung bedingten Um-
änderung der Kirchenfenster gebilligt.

Mannheim, 18. Juni. (Mannh. Z.) Die Pionnierkom-
pagnie wird heute Vormittag zu ihren gewöhnlichen Übungen hier
eintrücken und in der Infanteriekaserne kasernirt werden.

Freiburg, 16. Juni. (Oberh. Cour.) Dem Vernehmen nach ist
der Chef eines auswärtigen Hauses, das in Folge der Gewerbefreiheit
noch vor einigen Monaten ein großartiges ambulantes Lager hier hatte,
unmöglich geworden. — Von unsern hiesigen Gesangsvereinen
wird nur einer, die „Concordia“, sich nach Strassburg zum Sängers-
fest begeben. — Wie wir hören, beabsichtigt man von gewisser Seite
einen Konsumverein zur billigen Beschaffung der Lebensmittel für
Arbeiter nach Art der „Philantropischen Restaurants“ in England in's

Leben zu rufen. Bei der großen Anzahl Arbeiter, welche sich hier befin-
den, dürfte eine solche Unternehmung sicher von Erfolg, aber auch sehr
wohlthätig sein. — In jüngster Zeit kamen, was bei uns eine Seltenheit
geworden ist, verschiedene Schwindel- und Diebstähle vor, welche zu
größerer Vorsicht und Achtsamkeit mahnen.

Vermischte Nachrichten.

Worms. In der zwischen Dr. Eich, Vorsteher des Komitees
für das Luther-Denkmal in Worms, und dem Gerichtsaccessisten
Hohenreuther in Brotsbüren geführten Polemik über den Platz,
auf welchem Luther zu Worms vor Kaiser und Reich stand, hat der
Letztere wieder eine Broschüre: „Und dennoch Rathhaus!“ veröffent-
licht, in Bezug auf welche Dr. Eich in einer längern Erklärung u. A.
sagt: „Ich werde mich in keine weitere Polemik mit einem Gegner
einlassen, der durch den Mißbrauch, welchen er mit den Geschichts-
quellen in dieser Frage getrieben, den Anspruch auf Beachtung in der
literarischen Welt vollständig vermisst hat. Die Fälschungen und Ver-
fälschungen geschichtlicher Citate, die ich ihm nachgewiesen, stehen
fest, und was das Schlimmste ist, in dem neuen Schriftchen, in wel-
chem er die Fälschungen zu entschuldigen sucht, hat er sich abermals
die ärgsten Fälschungen und Unwahrheiten zu Schulden kommen
lassen. Diesen Vorwurf wiederhole ich hier öffentlich und fordere Den-
jenigen, der davon betroffen wird, auf, anstatt sich in gebaltlosen An-
zuerkennung seiner Unschuld zu ergeben, den Schutz des Gesetzes anzu-
rufen und ein richterliches Erkenntniß in dieser Sache zu erwirken.
Im Uebrigen ist, was die Hauptfrage betrifft, eine Entzignung auf
die neueste Hohenreuther'sche Schrift gar nicht nöthig, da die That-
sache, daß Luther's Verhör am 17. und 18. April 1521 in des Kai-
sers Hof im bischöflichen Pallast stattgefunden, vor wie nach uner-
schütterlich feststeht.“

Frankfurt, 16. Juni. (Fr. P. Z.) Nach dem Programm
des großen Schützenfestes von La Chaux de Fonds beginnt
letztes Sonntag 12. Juli, und endet am Dienstag 21. Juli. Es
wird auf 120 Scheiben um 4500 Preise geschossen. Die Hälfte der
Scheiben sind Feldscheiben mit 1000 Fuß, die andere Hälfte Stand-
scheiben mit 580 Fuß Distanz. Von sämtlichen Scheiben sind nur
12 sog. Stichscheiben (die bevorzugten), die übrigen Rehrscheiben. Nur
die 12 Stichscheiben haben Namen. Die 6 Standscheiben heißen:
Vaterland, Winkelried, Erlach, Reding, Bengi, Baillet; die 6 Fel-
dscheiben: Vaterland, Rhein, Rhone, Neus, Lesin, Aar. Für diese
Stichscheiben beträgt die Einlage 25 und 23 Franken. Auf den Rehr-
scheiben kostet der Schuß 8 1/2 fr. = 2 1/2 Sgr. Die 12 Stichscheiben
erhalten 3000 Preise, die sämtlichen Rehrscheiben im Ganzen nur
1500. Bei den 12 Stichscheiben gilt eine Tagesprämie von 1200 Fr.
und eine Wochenprämie von 1000 Fr. Die Rehrscheiben haben Num-
mernprämien, 171 Nummern nämlich haben Anspruch auf Prämien
von 10, bzw. von 100 Fr. Werth). Diese Prämien bestehen, nach
Versehen der Schützen, in Geld, Uhren oder silbernen Bekern. Der
Gesamtwert der Prämien und Preise beträgt programmäßig etwa
310,000 Fr., ist jedoch seitdem durch zahlreiche Ehrengaben, namentlich
auch von Seiten der im Ausland lebenden Schweizer und der Italiener,
bereits bedeutend gestiegen. Zu den 60 Standscheiben (580 Fuß Di-
stanz) werden auch nicht-ordnanzmäßige, sogar mit Doppel verfehene
Gewehre zugelassen. Außerdem sind noch 4 Ehrenscheiben aufgeführt:
Jaquet, Jean, Richard, Droz, die den gemeinsamen Namen „Industrie“
führen. Für dieselben gelten besondere Bestimmungen.

Der Zug der an dem Fest Theil nehmenden deutschen Schützen
verläßt beiläufig Frankfurt Freitag 10. Juli früh und übernachtet
in Basel. Am Samstag Nachmittag gelangt er, ganz per Eisenbahn,
nach Chaux de Fonds. Dem Zug kann man sich noch anschließen:
1) Freitags: in Darmstadt, Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe, Offen-
burg, Freiburg; 2) Samstags: in Basel und im Kreuzpunkt Olten.
Der deutsche Schützengug hat nur eine einzige, einheitliche Fahne, die
schwarz-rot-goldene. Besondere Fahnen sind, als Sinnbilder des Par-
ticularismus, gänzlich ausgeschlossen. Vorgeschiedene Tracht: Zoppe,
Schützenhut, dunkle Beinkleider. Ein am Hut zu tragendes Abzeichen
von künstlichem Eichenlaub mit deutscher Farbe erhält Jeder vom Kom-
itee; ebenso ein detaillirtes Festprogramm. Jeder Teilnehmer zahlt
dem Komitee 1 fl. 45 kr. In Chaux de Fonds werden Privatwohnungen
besorgt zu 2 bis 5 Fr. täglich. „Militärmäßige Einquartierung“ in
öffentlichen Gebäuden, Hütten, Scheunen und Zellen kostet dagegen täg-
lich nur 14 kr. = 4 Sgr.

Die statistische Tafel von Otto Hübner ist so eben in
zweiter, verbesserter und vermehrter Auflage bei Boselli in Frank-
furt a. M. erschienen und gibt wieder in gedrängtem Raume in
übersichtlicher Form eine große Anzahl der wichtigsten statistischen Mit-
theilungen über alle Länder der Erde. In besonders übersichtlichen
Rubriken sind die Länder, ihr Flächeninhalt, ihre Staatsoberhäupter,
die Bevölkerung, die Staatsausgaben und Staatsschulden, das Papier-
geld und der Banknotenumsatz, das stehende Heer, die Kriegsstärke,
die Handelsflotte, die Ein- und Ausfuhr, die Hauptexportartikel, der Sil-
berwerth der Rechnungs- und Geldwährung, das Gewicht, das Ellen-
maß und das Hohlmaß, sowie endlich die Hauptstädte, wichtigsten Orte
und Seehäfen mit thunlichster Genauigkeit angegeben. Der anerkannte
Ruf des Verfassers hat sich auch bei dieser neuesten Auflage vollständig
bewährt.

Der Schaden bei dem Brand des Quai-Theaters in Wien
wird auf 220,000 fl. veranschlagt, da alle Dekorationen, Garderoben,
die gutausgestattete Theaterbibliothek und Musikalien verbrannt. Das
in einer Wertheim'schen Kasse verwahrte Vermögen des Hrn. Treumann
wurde aus dem Kassazimmer mit mehreren Geschäftsbüchern gerettet.
Hr. Treumann ist jedoch bloß mit 60,000 fl. versichert.

Southampton, 17. Juni. Das Post-Dampfschiff des Nord-
deutschen Lloyd „Hanfa“, Kapitän G. J. v. Santen, welches Neu-
York am 6. Juni verlassen hatte, ist heute, 4 1/2 Uhr Morgens, nach
einer vorzüglich raschen Reise von 10 Tagen 4 1/2 Stunden wohlbe-
halten unweit Cowes eingetroffen und hat um 6 1/2 Uhr Morgens
die Reise nach Bremen fortgesetzt. Sie wurde bei den Nebles
5 Stunden durch Nebel aufgehalten, so daß die wirkliche Reisedauer
nur 9 Tage 23 1/2 Stunden beträgt. Die „Hanfa“ bringt außer der
neuesten Post 207 Passagiere, von denen 128 in den Kajüten und 79
im Zwischendeck reisen, 400 Tons Ladung und für 362,800 Dollars
Contanten. — Am 6. Juni, unweit Sandy Hook, passirte die „Hanfa“
das Bremer Schiff „Astronom“, Kapitän Klöpffer, mit Auswanderern
von Bremen nach Neu-York.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Kroenlein.

